

# Weltgemeinschaft als Verpflichtung und Inspiration

## Berliner Erklärung zu 75 Jahren Deutsche UNESCO-Kommission

Unsere Welt ist geprägt von zunehmenden geopolitischen Spannungen, einer Erosion internationaler Normen und einer Fragmentierung der globalen Zusammenarbeit. Hinzu kommen existenzielle ökologische Krisen unseres Planeten. Gerade deshalb hat der Verfassungsauftrag der UNESCO, „in Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen“, an Bedeutung gewonnen, allen Angriffen und Infragestellungen zum Trotz.

Die Bundesrepublik Deutschland wurde 1951 in die UNESCO aufgenommen. Ihr Gesuch um die UNESCO-Mitgliedschaft war ihr Bekenntnis, wieder Teil der Weltgemeinschaft zu werden und an deren friedlichen Miteinander mitzuarbeiten – und zwar gerade in den Bereichen, in denen die totalitäre Ideologie die Herrschaft über den menschlichen Geist hatte erobern wollen: in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Die Deutsche UNESCO-Kommission hat dem Streben nach multilateraler Verständigung von Beginn an eine konkrete Gestalt gegeben. So ist ihre Geschichte eine des Einsatzes dafür, Brücken über Gräben zu bauen und die Gesellschaft wieder für eine von Werten geprägte, offene Welt zu gewinnen.

In den Jahrzehnten des Kalten Krieges erwies sich die UNESCO-Arbeit als wertvoller Raum für den fachlichen und kulturellen Austausch über die Systemgrenzen hinweg – die deutsch-polnische Schulbucharbeit und der Austausch zwischen West und Ost am UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen sind dafür herausragende Beispiele. Die Deutsche UNESCO-Kommission hat schon damals maßgeblich zur Etablierung des Konzepts des Lebenslangen Lernens und zum Konzept nachhaltiger Entwicklung in den Biosphärenreservaten beigetragen. Nach der deutschen Wiedervereinigung und der Integration beider UNESCO-Kommissionen richtete die Deutsche UNESCO-Kommission ihre Arbeit stärker aus auf Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden, vor allem Afrika, und auf Reaktion auf Krisensituationen wie im Falle des ehemaligen Jugoslawiens sowie auf Dialogformate wie den Euro-Arabischen Dialog bis hin zur Zusammenarbeit mit der ukrainischen Nationalkommission und den Einsatz für den Sudan.

Multilateralismus bedeutet für die Deutsche UNESCO-Kommission wie für alle UNESCO-Kommissionen mehr als das Prinzip gleichberechtigter staatlicher Zusammenarbeit: Es geht auch um strukturierte und mehrwertstiftende Einbindung von Zivilgesellschaft, Kultur und Wissenschaft in die Prozesse der multilateralen Konsenssuche. Dies umfasst auch die gezielte Beteiligung junger Menschen und Jugendorganisationen.

Die Erfolge der Arbeit der Deutschen UNESCO-Kommission, auf die wir aus Anlass ihres 75. Geburtstags zurückblicken, sind uns eine Verpflichtung für die Zukunft.



Demokratie statt Autoritarismus, Allianzen statt Abschottung, Völkerrecht statt Willkür, Rechtsstaatlichkeit statt Recht des Stärkeren: Das sind die Werte, die im Interesse Deutschlands und einer starken UNESCO zu verteidigen und weiterzuentwickeln sind.

Wir schöpfen aus der Geschichte der Deutschen UNESCO-Kommission die Inspiration, uns den Realitäten zu stellen und den Multilateralismus als dynamischen Prozess der ständigen Aushandlung zu verstehen, für dessen Werte ständige Werbung und Verteidigung nötig sind.

Wir bekräftigen die zentrale Bedeutung von Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Bildung ist ein Sektor, in dem Investitionen entlang der Bildungskette besonders großen Wert für individuelle Entwicklung, für Gesellschaft, Frieden und Wohlstand bringen. Wissenschaft und Forschung schaffen die Grundlagen für evidenzbasierte Entscheidungen. Unabhängige Medien sind ein demokratischer Schutz gegen Manipulation, Desinformation und gesellschaftliche Spaltung. Kultur steht im demokratischen Sinne für Pluralismus und Menschenrechte, ermöglicht Zusammenhalt und Resilienz. Wissenschaft, Kunst und Presse liegen zu Recht grundgesetzliche und menschenrechtliche Freiheitsrechte zugrunde. Sie sind eine unverzichtbare Quelle für Erkenntnis, Kreativität und Innovation, für Demokratie, gesellschaftlichem Dialog, Meinungsfreiheit und -vielfalt. Sie sind Pfeiler unserer freiheitlichen Gesellschaft und Sicherheit.

Wir bekennen uns dazu, Multilateralismus nicht als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Wir wollen seinen Mehrwert konkret für die Menschen erfahrbar machen. Wir bekennen uns zu Völkerverständigung und grenzüberschreitender Zusammenarbeit zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen, auch wenn hierfür bisweilen ein langer Atem erforderlich ist.

Wir verweisen auf die hohe Bedeutung internationaler Prinzipien und Standards, wie sie die UNESCO setzt – für Neurotechnologie, künstliche Intelligenz, Ozeanbewirtschaftung, nachhaltigen Tourismus bis zur Menschenrechts- und Demokratiebildung. Die letzten Jahre zeigen, dass die Bedeutung solcher Standards für alle Staaten deutlich zugenommen hat. Ganz entscheidend dafür ist, dass diese Standards von allen Staaten gemeinsam formuliert und von Wissenschaft und Zivilgesellschaft substantziell unterfüttert werden.

Wir wünschen uns eine Zukunft für das Programm „kulturweit“, das seit 17 Jahren erfolgreich die Weltoffenheit junger Menschen fördert.

Wir unterstreichen die hohe Bedeutung eines global geteilten Systems der Nachhaltigkeitsziele, wie es die Agenda 2030 darstellt. Die UNESCO zeigt mit ihrer Arbeit, gerade bei der federführenden Koordinierung von SDG 4 zu Bildung, welche Fortschritte weltweit und auch hierzulande errungen wurden. Daher stehen wir ein für eine Fortsetzung der Agenda über 2030 hinaus. Ebenso plädieren wir für eine geeignete Fortsetzung des Programms „ESD for 2030“ als Rahmen für transformative Bildung. Wir sprechen uns dezidiert für die Erweiterung der Agenda 2030 um ein eigenständiges Kulturziel aus und schlagen dafür eine angemessenere Berücksichtigung von Wissenschaftsfreiheit und Medienvielfalt vor.



Am Beispiel unserer eigenen Geschichte wird deutlich, wie erfolgreich Nationalkommissionen den Multilateralismus befördern können. Wir wollen die internationale Zusammenarbeit unter den Nationalkommissionen unter Einbeziehung der größeren UNESCO-Familie und weiterer Akteure der Zivilgesellschaft weiter stärken. Wie in unserer Erklärung „Europa stärken“ von 2025 festgehalten, verstehen wir uns stets auch als eine *europäische* Nationalkommission.

Das Potential der UNESCO-Netzwerke – der Welterbestätten, Geoparks und Biosphärenreservate ebenso wie Schulen, Lehrstühle, Kategorie-1- und Kategorie-2-Institute bis zu Creative und Learning Cities – ist noch lange nicht ausgeschöpft. Wir wollen vor allem ihre Funktion fördern, die Zivilgesellschaft als diplomatische Kraft einzubinden und Vertrauen zwischen Staaten und Völkern zu stiften. Wir verpflichten uns deshalb dazu, unsere internationale Pionierrolle bei der Arbeit mit den UNESCO-Netzwerken innovativ fortzuführen und das Engagement junger Menschen zu unterstützen.

Wir stehen zu unserer Verpflichtung, die Energie des Aufbruchs von 1951 und die seither entfaltete Wirksamkeit der Deutschen UNESCO-Kommission als unsere Inspiration zu nutzen. Mit unserer Arbeit tragen wir dazu bei, den Pluralismus zu fördern und staatliche totalitäre Ideologie abzuwehren. Die Werte und Ziele der UNESCO müssen gemeinsam mit unseren Partnern immer wieder neu begründet, zur Geltung und zur Wirkung gebracht werden.